

Das generell herabsetzende Sprechen von den Juden ist besonders hervorzuheben, weil es durch Predigt, religiöse Unterweisung und nicht zuletzt durch das Lesen und Meditieren dieser Psalmenerklärungen tief in die Menschen eindringen konnte und ihre Einstellung zu den Juden geprägt hat. Der Antijudaismus ist in diesen Psalmenkommentaren ausschließlich religiös begründet: Die Juden haben Christus nicht anerkannt, ja, sie haben sogar seinen Tod gefordert; deshalb sind sie von Gott verworfen. Den Kernpunkt des religiös begründeten Antijudaismus korrigiert das Zweite Vatikanum mit der Erklärung *Nostra aetate* Nr 4:

„Obgleich die jüdischen Obrigkeiten mit ihren Anhängern auf den Tod Christi gedungen haben, kann man dennoch die Ereignisse seines Leidens weder allen damals lebenden Juden ohne Unterschied noch den heutigen Juden zur Last legen. Gewiß ist die Kirche das neue Volk Gottes, trotzdem darf man die Juden nicht als von Gott verworfen oder verflucht darstellen, als wäre dies aus der Heiligen Schrift zu folgern. Darum sollen alle dafür Sorge tragen, daß niemand in der Katechese oder bei der Predigt des Gotteswortes etwas lehre, das mit der evangelischen Wahrheit und dem Geiste Christi nicht im Einklang steht.“

Karl Thieme zum 100. Geburtstag

Ernst Ludwig Ehrlich*

Wer sich mit den Anfängen des „Freiburger Rundbriefs“ beschäftigt, kann am Gedenken an Karl Thieme nicht vorbeigehen. Er gehört mit Gertrud Luckner zu den Begründern des Freiburger Rundbriefs und hat bis zu seinem Ableben im Jahre 1963 tatkräftig an der Redaktion gewirkt.

Es ist hier nicht der Ort, seine Biographie zu schildern, sondern vor allem darauf hinzuweisen, daß er auf katholischer Seite zu den Pionieren eines neuen Verhältnisses zwischen Katholiken und Juden gehörte, zumal er seit 1948 Mitherausgeber der Zeitschrift war, die damals den Titel trug „Freibur-

* Dr. Ernst Ludwig Ehrlich, Prof. em. für Judaistik an der Universität Bern, ist Generalsekretär der Christlich-Jüdischen Arbeitsgemeinschaft der Schweiz und Mitglied der Jüdisch-Römisch-Katholischen Gesprächskommission in der Schweiz.

ger Rundbrief. Beiträge zur Förderung der Freundschaft zwischen dem Alten und dem Neuen Gottesvolk“. In einer Sonderausgabe, die zum 60. Geburtstag von Karl Thieme am 25. Mai 1962 erschien, wurden eine Reihe von Arbeiten abgedruckt, die er im Laufe der Jahre veröffentlichte und die zeigen, daß sein Denken auch heute noch aktuell ist. Es handelt sich dabei um seine Auseinandersetzung etwa mit Martin Buber, Gershom Scholem, Martin Noth sowie um einen wegweisenden Aufsatz, der erstmals 1958 erschien: „Über das neue Bild des Jüdischen in christlicher Sicht“.

Es ist kein Zufall, daß Martin Buber, mit dem Karl Thieme in einem engen Briefwechsel stand (vgl. S. 129 f. i.d.H.), diesem 1954 folgendes schrieb: „Haben Sie Dank für die Zusendung des Separatdrucks über meine Bibelinterpretation. Es ist mir daran mehr noch als vorher aufgefallen, wie gut sich bei Ihnen eine große (sit venia verbo, es ist unersetzlich) Rechtschaffenheit mit einer großen theologischen Entschiedenheit verträgt. Das ist eine leider recht seltene Erscheinung [...]“

Wenn wir aus den vielen Schriften Thiemes einige wenige erwähnen, so ist es etwa das Buch „*Biblische Religion heute*“ (Heidelberg 1960), ferner ein äußerst nützliches Quellenbüchlein „*3000 Jahre Judentum*“ (Paderborn 1960) sowie das von ihm herausgegebene Taschenbuch „*Judenfeindschaft. Darstellung und Analyse*“ (Fischer Bücherei, Mai 1963), ein Sammelwerk, das leider heute vergriffen ist und neben einer umfassenden Einführung von Karl Thieme selbst ungemein nützliche Aufsätze enthält.

Thiemes Denken besitzt eine Kontinuität in der biblisch theologischen Interpretation der Geschichte. Er ist immer wieder durch ein beherrschendes eschatologisches Bewußtsein vorangetrieben worden, gleichzeitig jedoch verbunden mit der Frage des christlich-jüdischen Gegenübers, wobei er in seinem Ringen um Wahrheit zu immer neuen Erkenntnissen gelangte.

Seine Emigration in die Schweiz, um drohender Verhaftung zu entgehen, beweist seine Charakterstärke trotz vieler widriger Umstände. Sie ist Zeichen seiner politischen Eindeutigkeit und Redlichkeit, denn er verzichtete, im Unterschied zu anderen, auf jede Karriere in Deutschland. Erst 1954 wurde er Professor für Europäische Geschichte am Auslands- und Dolmetscherinstitut der Universität Mainz in Germersheim.

Wer heute sich am „Freiburger Rundbrief“ erfreut, darf nicht vergessen, daß Karl Thieme bis zu seinem allzu frühen Tod einer seiner Wegbereiter gewesen ist. Wir haben daher die Pflicht, Karl Thieme anläßlich seines 100. Geburtstages in Dankbarkeit zu gedenken.